Thorner Zeitung

Begründet 1760

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 41 — Freitag, den 17. Februar — 1899

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar.

Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaiserpaares wird sich im Frühjahr auf der heimkehrenden Schulfregatte „Charlotte" einschiffen und im Sommer seinen ersten Unterricht im Seewesen erhalten. Der Prinz ist am 14. Juli 1884 geboren.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe beabsichtigt, die Mitglieder des Deutschen Landwirthschaftsraths, welche in der nächsten Woche in Berlin versammelt sein werden, zu einer Festlichkeit am 20. Februar bei sich zu sehen.

In Anerkennung der Maßnahmen des Oberpräsidenten v. **Köller** zum Schutze des Deutschthums in Nordschleswig wird demselben am 23. d. Mts. von der Bürgerschaft **Schleswigs** gelegentlich der Tagung des Provinziallandtags ein Fackelzug gebracht, an welchem sich nach der „Post" alle Parteien, auch die Freisinnigen, betheiligen werden.

Von einem Gerücht, der preußische Cultusminister Dr. **Bosse** habe seinen **Abschied** eingereicht, nimmt die „Deutsche Tagesztg." Notiz, fügt aber zugleich hinzu, daß dies mit großer Vorsicht aufzunehmen sei. Von anderer Seite hat über Rücktrittsabsichten des Cultusministers überhaupt noch nichts verlautet. Sollte sich das Gerücht bewahrheiten, so wäre der Anlaß des Rücktritts in den Auseinandersetzungen zu suchen, die im preußischen Landtage gelegentlich der Debatte über die Leutenoth Seitens des Landwirthschaftsministers und am Tage darauf Seitens des Ministerialdirektors Kügler stattfanden. — Wir glauben aber, daß das Landbündlerorgan das obige Gerücht nur verbreitet, um seinem eigenen dringenden Herzenswunsch Ausdruck zu geben, im Uebrigen glauben wir, daß nach den letzten Vorgängen des Landwirthschaftsminister v. **Hammerstein mehr** Veranlassung hätte, über die Klinge zu springen.

Im preußischen Abgeordnetenhause ist der Antrag auf Commissionsberathung des Antrages Wiemer betreffend den Schießerlaß des Ministers v. d. Recke mit 133 gegen 121 Stimmen **abgelehnt** worden, trotzdem genau die nämlichen Parteien für den Antrag eintreten, die seiner Zeit gegen das Vereinsgesetz stimmten. Die Annahme, daß jetzt im preußischen Abgeordnetenhause eine Mehrheit für ein Vereinsgesetz zu finden wäre, wäre aber doch eine **irrige**. Wenn bei der Abstimmung des Antrages Wiemer die Mitglieder sämmtlicher Parteien vollzählig anwesend gewesen wären, dann wäre der Antrag nicht abgelehnt, sondern angenommen worden. Die Ablehnung war also nur eine Folge des Umstandes, daß von denjenigen Parteien, die für eine Commissionsberathung des Antrages Wiemer waren, wie sie vor zwei Jahren gegen das Vereinsgesetz stimmten, eine größere Anzahl von Mitgliedern **fehlte** als von denen, die die entgegengesetzte Meinung zum Ausdruck brachten.

Die Petitionskommission des Reichstags hat eine Petition des Verbandes der Bäcker Mitteldeutschlands um Aufhebung der Bäckereiverordnung und Einführung der Minimalruhezeit dem Reichskanzler als Material überwiesen. Ferner hat die Petitionskommission eine Petition der Cigarrenhändler, die sich gegen den Verkauf von Cigarren in den Gastwirthschaften Automaten etc. ausspricht, dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Bei der fortgesetzten Berathung der **Militärvorlage** in der **Budgetkommission des Reichstags** gelangte § 5 des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke zur Verhandlung. Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres soll danach im Jahre 1902 die Zahl von 502 500 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht haben und in dieser Höhe bis zum 31. März 1904 bestehen bleiben. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. In der Debatte erklärte Abg. Graf **Stolberg** (cons.) die vielfach aufgestellte Behauptung, daß die Conservativen geheime Absichten gegen die zweijährige Dienstzeit hätten, sei ganz unbegründet. Seine Freunde seien vielmehr bereit, den Versuch mit der zweijährigen Dienstzeit weiter zu fördern nnd zu diesem Zweck Alles zu bewilligen, was nothwendig sei. Die Versuche, weiter dienende dreijährige Mannschaften zu gewinnen, halte er nicht für aussichtsvoll. Das Beste sei eine Vermehrung der Unteroffizierstellen. Nachdem Abg. **Richter** gegen die Erhöhung der Friedenspräsenz im Wesentlichen dieselben Argumente angeführt die er bei der ersten Plenarberathung der Vorlage eingebracht hatte, erklärte Kriegsminister v. **Goßler**, daß die Vorlage die Nachwirkung der zweijährigen Dienstzeit sei. Mit Rücksicht auf die erforderlichen Mittel habe man sich auf das Aeußerste beschränkt. Er bitte daher im Interesse der loyalen Durchführung der zweijährigen Dienstzeit um Annahme der Vorlage.

An einem anderen Punkte der Debatte erklärte der Kriegsminister, er sei **überzeugt**, daß wie in der **Zukunft bei der zweijährigen Dienstzeit bleiben würden**: die Modalitäten für eine gesetzliche Festlegung ließen sich jedoch noch nicht geben, das Prinzip stehe fest. Da der Abg. **Gröber** (Ctr.) mit diesen Erklärungen noch nicht ganz zufrieden war und trotz derselben die Absicht der Beseitigung der zweijährigen Dienstzeit als möglicherweise bezeichnete, so fügte der Minister hinzu, die Heeresverwaltung sei **vorsichtig; in den nächsten 5 Jahren** bleibe es **bestimmt** bei der zweijährigen Dienstzeit; aber zu sagen, das Alles in Ordnung sei, geht nicht an. Der Gedanke, die Verwaltung wolle hinterrücks die dreijährige Dienstzeit wieder einführen, sei unberechtigt. — Am heutigen Donnerstag wird die Berathung fortgesetzt.

Nach § 1 des dem **Abgeordnetenhause** zugegangenen Gesetzentwurfs betr. **Erwerb der Bernsteinwerke** der Firmen **Stantien & Becker** wird die Regierung ermächtigt, für den Erwerb des der Firma gehörenden Grund und Bodens sowie der gesammten gewerblichen Anlagen 9.750 000 Mark auszugeben.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, ist durch eine Allerhöchste Ordre vom 27. Januar d Js. den **Consuln** und **Dragomans** des Reichs an Stelle ihrer bisherigen Uniform eine neue Dienstkleidung nach dem Schnitte der Uniform der übrigen Reichsbeamten verliehen worden. Auch ist den genannten Beamten in den Tropen und andern heißen Gegenden das Anlegen einer besonderen, dem Klima angepaßten Tropenuniform gestattet worden.

Der hannoversche Provinzial-Landtag wurde Mittwoch Nachmittag durch den Oberpräsidenten eröffnet Der Vorsitzende Graf zu Inn- und Knyphausen erinnerte an den Besuch der Majestäten in der Provinz und an die mustergiltige Haltung der Bevölkerung bei dieser Gelegenheit und hob hervor, in der Ehrung der ehemaligen hannoverschen Armee durch die Fortpflanzung ihrer Erinnerungen sei der Dank des Kaisers für ihre Treue und Anhänglichkeit zu erblicken. Jeden Hannoveraner erfülle der Gedanke an die Waffenthaten der alten Armee mit Stolz, darum seien die Hannoveraner voll Dankes für die Neubelebung durch die Verbindung mit der jetzigen Armee. Der Redner forderte dann zu treuer Gefolgschaft auf und schloß mit den Wünschen für ein glückliches Gedeihen der Regierung des Kaisers. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

In den letzten Debatten des Reichstags über den Invalidenversicherungsentwurf ist auch der **Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute** vielfach Erwähnung geschehen In den vor zwei Jahren dem Reichstage von den verbündeten Regierungen unterbreiteten Novellen zur Unfallversicherung sollte u. A. der See-Berufsgenossenschaft die Handhabe geboten werden, diese Versicherung der Seeleute zu übernehmen, um sie danach auf die Versorgung der Wittwen und Waisen und die Folgen von klimatischen Krankheiten ausdehnen zu können. Die in Aussicht genommene Neuerung entsprach einem schon lange einmüthig geäußerten Wunsche der nautischen Kreise. Nachdem nunmehr der neue Invalidenversicherungsentwurf an den Reichstag gelangt ist, die Erfüllung des bezeichneten Wunsches aber immer noch aussteht, wird die Angelegenheit auf der nächsten Hauptversammlung des Deutschen Nautischen Vereins zur Sprache kommen.

Ein Jubiläum der Telegraphie. Am 1. Oktober werden 50 Jahre vergangen sein, seitdem die „elektro-magnetischen Staatstelegraphen" für den Privatverkehr des Publikums freigegeben sind. Die ersten Linien waren die von Berlin über Braunschweig, Hannover und Köln nach Aachen mit der Seitenlinie von Düsseldorf nach Elberfeld und die von Berlin über Wittenberge Hagenow nach Hamburg.

Die 24. Hauptversammlung der **Steuer- und Wirthschaftsreform**, die soeben in Berlin getagt haben, richtete an die preußische Regierung die Bitte, möglichst bald eine Neuregelung der Dotation aller Provinzen vorzunehmen. Ferner sprach sie sich für die Verstaatlichung der Reichsbank aus, ebenso für die volle Durchführung des Börsengesetzes.

Der Kongreß der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft hat die Berathungen in den Ausschüssen zu Berlin fortgesetzt. Besonders interessant waren die Berathungen über neue Düngungsversuche. Es handelt sich um Versuche mit den in der Landwirthschaft neu ausgebotenen 40-prozentigen Kalisalzen, deren wirklicher Werth durch dreijährige Versuche festgestellt werden soll.

Die deutschen Unternehmungen im deutsch-chinesischen Schutzgebiete gedeihen in erfreulicher Weise In Shantung haben sich die Kohlen und Eisenerzlager so ergiebig erwiesen, daß die Anlagen von Berg- und Hüttenwerken Erfolg versprechen. Ueber die Anlage von Eisenbahnen schweben bereits Verhandlungen, die schon in nächster Zeit zum Ziele führen dürften.

Ueber die Samoaangelegenheit verbreiten die Engländer neue Schwindelberichte. So soll in London die Nachricht aus Apia eingetroffen sein, daß der deutsche Generalkonsul den Oberrichter Chambers verständigte, seine Regierung halte den Protest gegen das Verhalten des Oberrichters nicht aufrecht. Der Präsident des Gemeinderaths Dr. Raffel sei

---

„In effigie"

(„Im Bilde.")

Novelle von **Wolfgang Brachvogel**.

Nachdruck verboten.

Einleitung.

Die Bestrafungen in effigie (im Bilde) wenn man den Uebelthäter nicht in persona bei der Hand hatte, waren doch eine wunderhübsche Sitte und es ist bedauerlich, daß sie ganz außer Brauch gekommen ist.

Wie angenehm muß es zum Beispiel für die — wie ein indiskreter und skandalsüchtiger Biograph behauptet — zweihundert Liebhaber der schönen und geistreichen Katharina von Gramont-Guiche gewesen sein, als sie vernahmen, daß sie, Einer neben dem Andern, von dem eifersüchtigen Gemahl der galanten Dame, dem Fürsten von Monaco im Hofe seines romantischen Felsenschlosses aufgehängt worden seien; nun der Fürst von Monaco war, was sein später Enkel vor mehreren Jahren durch Aufnahme der aus Deutschland verwiesenen Spielbank auf's Neue dokumentirt hat, souverän, als Herr über Leben und Tod in seinem Miniaturlande; warum sollte er nicht hängen lassen wenn es ihm Vergnügen machte und er für den Burghof auf dem Monte Carlo keinen besseren Schmuck finden konnte, als die Liebhaber seiner leichtsinnigen Frau, da er kein wirkliches lebendiges Leben schädigte, sondern sich, um die seiner Gemahlin etwas schadhaft gewordene Ehre zu repariren mit Bildern und Strohpuppen begnügte.

Harrestedt ist eine uralte Burg und gehört schon seit undenklichen Zeiten der edlen Familie von Wind, die schon seit Jahrhunderten im Staate Dänemark viele einflußreiche Stellen im Heere wie in der Verwaltung inne gehabt hat.

Wie die meisten derartigen Schlösser, wenn sie immer in den Händen desselben Geschlechts geblieben sind, so hat auch Harrestedt eine Menge von interessanten Reliquien aufzuweisen, die theils nur für die Herren von Wind, theils aber auch an und für sich großen Werth besitzen: Schöne Möbel aus den verschiedensten Epochen, kunstvolle Gobelin's kostbare Waffen aller Völker und Zeiten, historische Kleidungsstücke, altes Porzellan aus Sevres und Meißen, Glas aus Venedig, Andenken an berühmte Leute, einheimische und ausländische Fürsten und unzählige, dunkel gewordene Familienportraits.

Unter den letzteren fallen namentlich zwei lebensgroße und von demselben Maler scheinbar als Pendants gemalte Kniestücke auf — das Eine stellt eine außerordentlich schöne Frau dar. Die Haltung des Kopfes ist stolz, die großen schwarzen Augen blicken fast hochmüthig unter der breiten Stirn hervor, während die Lippen leise lächeln. In der Fülle des dunklen Haares hängt eine kleine Krone und eine Schnur schimmender Perlen umschlingt den schlanken Hals. In der linken Ecke am oberen Rande ist über dem Namen des Malers ein Doppelwappen zu sehen und daneben in lateinischen gelben Buchstaben zu lesen:

Sophia Eleonora
Comitessa a Penż
Christiana IV. Danemarchiae regis filia. 1653.

Auf dem zweiten Potrait erblickt man einen Mann, gleichaltrig oder nur wenig jünger als die stolze Gräfin Penz, wie es scheint; „Holger Wind" verräth uns die einfache und anspruchslose Inschrift.

Das letztere Bild hat eine Eigenthümlichkeit, die es besonders beachtenswerth macht, zwar keinen Augenzauber, wie der vielbewunderte Christuskopf auf dem Schweißtuch der heiligen Veronika von Gabriel Mox. aber die Augen sind ihm mit einem scharfen Instrument ausgestochen. Daher kann man, weil mit den Augen das geistige Leben aus dem Antlitz geschwunden ist, nicht eigentlich behaupten, daß das letztere schön sei, wenn auch die vollen und langen Locken, die theils in die Stirn, theils auf die breiten Schultern fallen, das prächtigste Blond zeigen, wenn auch ein lang nach beiden Seiten hin gedrehter Schnurrbart die Oberlippe bedeckt — aber wir dürfen den Chronisten jener Zeit glauben, die uns den jungen Wind als einen seinem lustigen Namen zwar Ehre machenden, sonst aber als den schönsten blauäugigen Burschen des dänischen Inselreiches schildern.

Dieses Portrait mit den ausgestochenen Augen ist nichts anders als eine Bestrafung des Holger Wind in effigie und die folgenden Blätter sollen erzählen, wie der leichtsinnige Kavalier solch' harte Verurtheilung, allerdings von Seiten eines nicht ganz unparteiischen und auch nicht kompetenten Gerichtshofes verdienen konnte.

* * *

Im Jahre 1655, als Friedrich III., Christians IV. Sohn, über Dänemark herrschte, war das Land in der Gegend von Harrestedt noch mit undurchdringlichem Wald bedeckt. Die königlichen Forsten zogen sich meilenweit hin bis an die See, nur selten von Ortschaften und bebauten Strichen unterbrochen und endeten erst bei der Stadt Varde im Stifte Ribe.

Hier hatte auch der Kammerherr und Oberjägermeister Ove Giedde seinen Stammsitz; Schloß Gieddesborg lag wie die verzauberte Burg aus dem Märchen vom schlummernden Dornröschen mitten im Buchen- und Eichengrün — kaum eine Stunde von dem Windschen Stammhause Harrestedt entfernt.

Frau Giedde war eine kräftige Dame und nicht mehr jung; als Hofdame der Prinzessin Anna hatte sie lange in Kopenhagen gelebt und sich erst spät verheirathet. Sie war Zeugin der großen Sittenverderbniß gewesen, die nach dem Tode der Königin Christians IV. Gemahlin, eingerissen war, und hatte sich deshalb bald nach ihrer Vermählung mit ihrem Gatten nach Gieddesborg zurückgezogen. Dort war sie auch geblieben, als Ove Giedde die Hofämter als Kammerherr und Ober-Jägermeister antrat und fortan in des Königs nächster Umgebung bleiben mußte.

Während ihr Gemahl seinen Dienst versah, herrschte Frau Giedde still und zurückgezogen in Gieddesborg und erzog daselbst ihr einziges Kind, die blonde Ebba.

Die Kammerherrin saß mit einer kunstvollen Arbeit unter der

beschäftigt, Regimenter für Mataafa zu organisiren. (Kürzlich ist mitgetheilt worden, Dr. Raffel sei nach Deutschland unterwegs.) Die Anarchie soll fortdauern. Mataafa's provisorische Regierung behelligt eingeborene britische Unterthanen. Die Annexion werde als einzige Lösung betrachtet; selbst Mataafa's Anhänger würden eine britische Kontrolle der deutschen vorziehen. Hoffentlich läßt die deutsche Reichsregierung bald von sich hören.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom Mittwoch, 15. Februar.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Berathung des Entwurfs eines Invalidenversicherungsgesetzes.

Abg. Payer (d. Vp.): Der Nothstand den ostpreußischen Anstalt sei nicht unverschuldet eingetreten. Allerdings dürfe dieser Nothstand nicht unberücksichtigt bleiben. Am besten scheine, einen einmaligen Zuschuß baar hinauszuzahlen, und zwar sofort. Dieser einmalige Zuschuß könnte durch eine Umlage bei den reichen Anstalten aufgebracht werden. Gegen die Rentenstellen spreche vor Allem die Erfahrung, daß man desto skrupelloser bei Geldbewilligungen vorgehe, je mehr man dieselbe auf größere Verbände abwälzen könne. Mit dem persönlichen Verkehr allein sei nicht geholfen, es komme vor Allem auf die Art desselben an. Der Regierungsentwurf berge eine Gefahr für die Selbstständigkeit der Verwaltung der Versicherungsanstalten. Gerade die Organe der Selbstverwaltung im Gegensatz znr Bureaukratie hätten sich bisher um den Ausbau des Gesetzes verdient gemacht.

Abg. v. Loebel (kons.): Die konservative Partei bestehe nicht auf einer Herabsetzung der Beiträge. Die im Entwurf vorgeschlagenen Aenderungen in formaller Beziehung betreffend die Organisation, erscheinen der Partei nicht glücklich. Redner wendet sich gegen das System des Markenklebens und erklärt schließlich, die konservative Partei sei bereit, an der sozialpolitischen Gesetzgebung weiter mitzuarbeiten, aber sie sei der Regierung dankbar dafür, wenn das Tempo dieser Gesetzgebung langsam sein und bleiben würde.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky erklärt gegenüber den Behauptungen des Abg. Rösicke, die ganze Frage des Ausgleiches stütze sich lediglich auf die Verhältnisse in Ostpreußen, daß in den Motiven 4 landwirthschaftliche, 4 vorwiegend industrielle uud 2 fast ausschließlich gewerbliche Anstalten in die Untersuchung einbezogen worden seien. Man habe schwere Vorwürfe gegen diejenigen erhoben, die die mathematische Grundlage des Gesetzes von 1889 geschaffen haben. Damals habe man sich aber vor einer vollkommen fremde Materie befunden. Namentlich sei die Massenabwanderung der jungen Leute nach den industriellen Bezirken eine Ursache für die Verschiebung, welche die Mathematiker nicht voraussehen konnten. Jetzt befinde man sich in einer absoluten Nothlage. Man stehe unmittelbar vor einer neuen Beitragsperiode und die Anstalten mit Unterbilanz müßten ihre Beiträge verdoppeln oder vervielfachen. Dieser Zustand sei für die verbündeten Regierungen absolut unannehmbar aus Gründen der allgemeinen Staatsraison. (Sehr richtig! rechts.) Man habe gesagt, die Kalamität ließe sich vielleicht mit einer einmaligen Zahlung eines Pauschquantums beseitigen. Dieser Vorschlag sei jedoch nicht ausführbar. Der Vorschlag, die Ausgleichung nach dem Versicherungswerth der Beitragsleistungen herbeizuführen, sei auch nicht annehmbar; denn dann müßte man auch die einzelnen Renten nach der Beitragsleistung des Empfängers vertheilen, was unausführbar sei. Er halte es für weit besser, daß alle sich ergebenden Ueberschüsse möglichst rasch zum Besten der Arbeiter mobilisirt werden. Was die Rentenstellen betreffe, so gehe die Meinung aller praktischen Leute dahin, die drei großen Versicherungsanstalten zu vereinigen. Das gehe aber nicht auf einmal. Er erkenne es gern an, daß Alles was auf dem Gebiet der Sozialpolitik erreicht worden ist, nur von der Selbstverwaltung geleistet werden konnte. Aber er sei der Ansicht, daß die Frage, ob Jemand erwerbsunfähig ist oder nicht, von den lokalen Stellen besser entschieden werden könne, als von einer Centralstelle. Redner schließt: „Ich halte also an der Auffassung fest, daß der Vermögensausgleich für die Gesundung der Versicherungsanstalten absolut nothwendig ist, und daß die Einführung örtlicher Rentenstellen eine Verbesserung der Anstalten ist und zugleich einen Krystallisationspunkt für ihre weitere Verbesserung bilden wird."

Abg. Herrmann (Ctr.) geht auf die Verhältnisse in Ostpreußen ein, welches den Nothstand nicht verschuldet habe, und appellirt an das Wohlwollen sämmtlicher Fraktionen, Ostpreußen zu unterstützen.

Abg. Wurm (Soz.): Was bisher für die Arbeiter geschehen sei, habe man nur gethan aus Furcht vor den Sozialdemokraten. (Große Unruhe rechts.) Das Gebotene entspreche nur zum geringsten Theil dem, was die Arbeiter vom Staat zu fordern hätten. (Zuruf: Ich danke schön!) Die halbe Erwerbsunfähigkeit sollte genügend sein zur Bewilligung der vollen Rente. Die ganze sozialpolitische Gesetzgebung sei nichts weiter, als der Ausbau der Armenpflege. Die Rentensätze seien allgemein zu niedrig und blieben sogar unter den Armensätzen. Er hoffe, der Entwurf werde an eine Kommission verwiesen werden.

Abg. Hilbck (natl.) schlägt für die Anstalten mit Unterbilanz einen allgemeinen Versicherungsfonds vor. Der vorgeschlagene Ausgleich sei eine Beraubung derjenigen, die ihre Beiträge den Anstalten mit Ueberschüssen gezahlt hätten. Um lumpige 10 Millionen störe man den sozialen Frieden zweier Provinzen.

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. v. Woedtke: Es handle sich beim Defizit der ostpreußischen Anstalt nicht nur um 10 Millionen, und selbst wenn man sie opfern wollte, würde man das Uebel doch nicht heilen.

Abg. Hauß (Elsässer): Am besten wäre es, die Altersrente ganz zu beseitigen, und im 70. Jahre, oder besser schon früher die Invalidenrente eintreten zu lassen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg Molkenbuhr (Soz.), Liebermann v. Sonnenberg (Rp.) und Hilbck (natl.)

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung. Interpellation Johannsen. Wahlprüfungen.

(Schluß $5^{3}/_{4}$ Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 15. Februar.

Die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Rickert (frs. Vg.) führt Beschwerde über das Verhalten des Amtsvorsteher Grafen Pückler in Klein-Tschirne, der in einem Manifest zu Gewaltthätigkeiten gegen die Juden aufgereizt habe.

Abg. v. Jagdzewski (Pole) antwortet auf die gestrigen Ausführungen des Abg. v. Staudy bezüglich der deutschfeindlichen Agitation in Posen.

Abg. Pleß (Ctr.) wünscht Förderung der Angelegenheit der konfessionellen Friedhöfe im Rheinlande.

Abg. Ehlers (frs. Vg.) ist für Kommissionsberathung des Antrages Wiemer betr. Mißbilligung des Schießerlasses.

Abg. Bartels (kons.) erklärt sich für die Ablehnung des Antrages und tritt den gestrigen Ausführungen des Abg. Friedberg entgegen, der das Ueberwiegen des Adels in der Verwaltung bekämpfte.

Abg. Ring (kons.) macht auf die Gefahren aufmerksam, die mit den gewerkschaftlichen Verbandsorganisationen verknüpft sind, die dem sozialdemokratischen Einfluß unterstehen.

Minister v. d. Recke dankt dem Vorredner für seine Schilderung. Die Polizeiorgane sind ja angewiesen, gegen derartige Ausschreitungen vorzugehen, soweit das im Rahmen der geltenden Gesetze möglich ist. Jedoch wird darauf Bedacht genommen werden müssen, durch welche gesetzlichen Mittel ein wirksamer Schutz der Arbeitswilligen herbeizuführen ist. Weiter begründet der Minister die behördlich unternommenen Schritte gegen den Kongreß polnischer Aerzte und Naturforscher; die slavischen Kundgebungen müßten verhindert werden.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.) beklagt von Neuem das starke Eindringen des Adels in die Beamtenstellen und dankt dem Minister für sein Einschreiten gegen den polnischen Aerztekongreß.

Abg. Dr. Hirsch (frs. Vp.) äußert dem Abg. Ring gegenüber, der Terrorismus der Arbeitgeber sei schlimmer als der der Arbeiter. Das bischen Verbindungsrecht sollte doch den Arbeitern nicht noch weiter verkümmert werden.

Es sprechen noch die Abgg. Fuchs (Ctr.), v. Jagdzewski (Pole), Bartels, Dr. Schultz (ntl.), Ring, Goldschmidt (frs.) und Felisch, worauf der Antrag auf Kommissionsberathung des Antrages Wiemer mit 133 gegen 121 Stimmen abgelehnt wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Nationalliberalen, Polen und des Centrums. Sodann wird der Antrag selbst ebenfalls abgelehnt. Das Ministergehalt wird bewilligt, desgleichen das Kapitel „Oberverwaltungsgericht". Beim Kapitel „Landräthliche Behörden vertagt sich das Haus.

Donnerstag: Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 14. Februar. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Haushaltsplan für 1899 auf 42 467 Mark festgesetzt. Der Gemeindebedarf soll durch Zuschläge zur Staatseinkommensteuer mit 250 Prozent, zu der Realsteuer mit 200 Prozent gedeckt werden. Im laufenden Jahre betragen diese 275, bezw. 210 Prozent. Zur Betriebssteuer soll, wie im Vorjahre, ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben werden. Die Ermäßigung der Zuschläge ist möglich geworden, weil die städtische Verwaltung mit äußerster Sparsamkeit gewirthschaftet hat und dadurch ein beträchtlicher Ueberschuß für's nächste Jahr voraussichtlich wird übernommen werden können, und weil auch die indirekten Steuern in ihren Erträgen wirklich gestiegen sind. Es wurde ferner die Zeichnung von 409 Mark zum Garantiefonds für die Herbeiführung des Anschlusses der Stadt an das allgemeine Fernsprechnetz beschlossen Private haben außerdem 1 250 Mk. gezeichnet, sodaß der baldige Anschluß gesichert erscheint.

— **Rehhof**, 15. Februar. Heute früh fand man den Arbeiter Piotrowski von hier todt auf dem Felde liegend vor. Piotrowski galt als ein dem Trunke sehr ergebener Mensch. Wahrscheinlich ist er auf dem Heimgang aus der Kneipe liegen geblieben und umgekommen.

— **Rosenberg**, 14. Februar Der hiesige Kreditverein hat im verflossenen Geschäftsjahre einen so günstigen Abschluß erzielt, daß er die Dividende auf 7 Prozent erhöhen und außerdem 2000 M. dem Reservefonds überweisen konnte.

— **Rastenburg**, 15. Februar. Als das älteste Regiment der preußischen Armee ist in diesen Tagen wiederholt das Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostp.) Nr. 4 bezeichnet worden. Das dürfte nicht richtig sein, vielmehr ist das Grenadier Regiment König Friedrich III. (1. Ostpr.) Nr. 1 das älteste, denn dies ist im Jahre 1619 gestiftet, welche Jahreszahl von Mannschaften und Offizieren am Helm bezw. am Säbelgriff getragen wird.

— **Danzig**, 14. Februar. Im Wiederaufnahmeverfahren stand heute vor der Strafkammer ein Prozeß gegen den früheren Kommis Max Land an. Die Sache hat die hiesigen Gerichte in den letzten zwei Jahren wiederholt beschäftigt und gewinnt jetzt ein erhöhtes Interesse dadurch, daß der Angeklagte alles aufbot, um gegen ein am 16. April v. Js. gegen ihn gefälltes freisprechenees Urtheil das Wiederaufnahmeverfahren und wegen der ihm zur Last gelegten Vergehen seine Verurtheilueg herbeizuführen. Die Freisprechung hat damals auf Grund mehrerer ärztlicher Gutachten erfolgen müssen, die den Angeklagten für geistesdegenerirt erklärten. Es erfolgte darauf die Unterbringung des Angeklagten in einer Irrenanstalt. Nun erklärte der Freigesprochene plötzlich, er sei ganz gesund und habe bisher alles simulirt. Als Sachverständige waren heute die Herren Irrenanstaltsdirektor Medizinalrath Dr. Krömer - Conradstein, Irrenanstalts-Direktor Dr. Rabbas - Neustadt, Sanetätsräthe Dr. Freymuth und Dr. Farne-Danzig, Dr. Göhlmann-Conradi ein geladen, die ihr Urtheil über den Geisteszustand des Angeklagten Land abgeben mußten. Auf Grund dieser Gutachten kam das Gericht heute zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte geistig gesund und auch niemals geisteskrank gewesen sei. Das Urtheil lautete daher nach dem Antrage des Staatsanwalts auf acht Monate Gefängniß. Land scheint einen kurzen Aufenthalt im Gefängniß doch dem in der Irrenanstalt vorzuziehen.

— **Danzig**, 15. Februar. Ein Verein für weibliche Angestellte in Handel und Gewerbe hat sich in Danzig gebildet. Zwecke des Vereins sind zunächst: kostenlose Stellenvermittelung, kostenfreier Rechtsschutz, Rath- und Auskunftertheilung, unentgeltliche Zustellung einer Vereinszeitung, Benutzung der Bibliothek gegen monatliche Zahlung von 10 Pfg., Unterhaltungsabende, Fortbildung u. s. w. Bei genügender Erstarkung des Vereins ist eine Krankenversicherung in Aussicht genommen, daran würden sich andere Einrichtungen, wie z. B. Gründung eines Ferienheims, anschließen. Herren und Damen, insbesondere Geschäftsleute, können dem Verein durch einen Jahresbeitrag von 5 Mark oder durch Zuwendung eines einmaligen höheren Betrages beitreten. Der Vorstand besteht zum Theil aus Danziger weiblichen Angestellten. Anmeldungen sind an die Gewerbeschule, Danzig, Jopengasse 65, zu richten.

— **Janowitz**, 13. Februar. (Zur Warnung.) Vor einigen Wochen stand in einer Zeitung folgendes Inserat: „Darlehn von 200 Mark an vermittelt Cr. Grimm, Wiesbaden. Retourmarke beilegen." Auf Grund dieser Annonce ersuchte ein hiesiger Herr genannte Firma um Vermittelung eines bestimmten Darlehns und erhielt umgehend eine Vollmachtserklärung zur Unterschrift zugesandt mit dem Bemerken, daß bei Zurücksendung derselben gleichzeitig 6 Mark zu übermitteln seien, über welche auf eine spezielle Rechnung verzichtet wird. Wie aus dem Begleitschreiben hervorgeht, sollen diese 6 Mark verwendet werden, um über die Ehrenhaftigkeit und Kreditfähigkeit des Antragstellers in unauffälliger Weise Erkundigungen einzuziehen. Als Provision werden für die Vermittelung zwei Prozent, wenigstens aber 15 Mark gefordert, die von dem sechsprozentigen Darlehen in Abzug gebracht werden sollen. Genannter Herr sandte zwar die unterschriebene Vollmacht, nicht aber die geforderten 6 Mark ein, weil er „Arbeiten im voraus prinzipiell nicht bezahle", und stellte der Firma, einem Bankgeschäft, anheim, auch diese 6 Mark von dem Darlehen in Abzug zu bringen. Da bis zum heutigen Tage keine weitere Nachricht hier eingegangen ist, so kann man wohl nicht im Zweifel darüber sein, welcher Zweck durch obiges Inserat verfolgt wird, denn so oft die „eingezogenen Erkundigungen" zum „größten Leidwesen" ungünstig ausfallen, hat die Angelegenheit für beide Theile jedesmal ihr Ende erreicht — und die Bank hat ihre 6 Mark verdient.

— **Bromberg**, 15. Februar. (Rekognoscirte Leiche.) Die gestern in der Brahe unterhalb der Kaiserbrücke aufgefischte männliche Leiche ist die des Arbeiters Eduard Schmidt aus Schöndorf. Am 15. Dezember v. J. war Schmidt von einem dortigen Gastwirthe nach Bromberg geschickt worden, um ein Packet van der Post abzuholen. Von diesem Gange ist Schmidt nicht nach Schöndorf zurückgekehrt. Wie ermittelt worden ist, hat der Mann das Packet empfangen und sich damit von der Post entfernt. Es wird angenommen, daß er, am Bollwerk der Brahe gehend, in der Dunkelheit ins Wasser gestürzt und ertrunken ist. Die Leiche hat demnach schon zwei Monate im Wasser gelegen und ist schon vollständig in Verwesung übergegangen.

Lokales.

Thorn, 16 Februar.

× [Personalien.] Dem Holzhauermeister Franz Radkowski zu Ludwigsthal im Kreise Schwetz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

A [Von der Reichsbank.] Der kaiserliche Bankbuchhalter Blaschke in Thorn ist zum Bankkassirer ernannt und zum 1. März nach Posen versetzt.

= [Der Coppernicus-Verein] veranstaltet, wie alljährlich an seinem Stiftungstage, auch am 19. Februar d. Js. und zwar Abends 6 Uhr, in der Aula des Königl. Gymnasiums eine öffentliche Sitzung. Herr Prof. Boethke, der Vorsitzende des Vereins, wird den Jahresbericht erstatten. Den Vortrag hält der Königliche Kreisschulinspektor Herr Prof. Dr. Witte über „Erziehungsweisheit in und aus Goethe." Wir verweisen auf den Anzeigentheil der heutigen Nummer, in dem die Bewohner von Thorn und Umgegend von dem Vorstande zu zahlreicher Theilnahme an der Sitzung eingeladen werden.

= [Handelskammersitzung vom 14. Februar]. Der Gesetzentwurf über die privaten Versicherungsunternehmungen war in der Sitzung vom 7. Februar an eine Kommission verwiesen worden, die ihn unter Zuziehung von Sachverständigen besprechen und etwaige Abänderungsanträge in der nächsten Sitzung einbringen sollte. Im Einklang mit der Kommission hält auch die Kammer den Gesetzentwurf für einen Fortschritt. Staatsaufsicht und Konzessionssystem seien namentlich für die Lebensversicherung erwünscht. Es wird für zweckmäßig erachtet, daß zunächst die verwaltungsrechtlichen Beziehungen des Versicherungswesens geordnet werden; die Kammer setzt jedoch voraus, daß auch das Recht des Versicherungsvertrags und die steuerliche Behandlung des Versicherungsgeschäftes demnächst gesetzlich geregelt werden. Im einzelnen werden sodann folgende Abänderungsanträge angenommen. 1. In § 4 ist zu bestimmen, daß nur das Kaiserliche Privatversicherungsamt die Erlaubniß zum Geschäftsbetriebe ertheilen darf. 2. In § 7 ist angeführt, daß die Erlaubniß zum Geschäftsbetrieb versagt werden darf, wenn Bedenken vom Standpunkte des Gemeinwohls erhoben werden können; hier erscheint eine weniger dehnbare Bestimmung angezeigt. 3. Es wird gewünscht, daß der Gründungsfond nur baar und nicht, wie § 22 vorgesehen auch in Wechseln des Verpflichteten eingezahlt werden darf. 4. In § 71 ist Absatz 4, wonach das Privatversicherungsamt endgültig entscheidet, zu streichen und eine Rekursinstanz festzusetzen. 5. Bei den Strafvorschriften in den §§ 100, 102 und 105 ist für die Höhe der Gefängnißstrafe eine Maximalgrenze anzugeben. Die Beschlüsse der Kammer werden dem Deutschen Handelstage, der in seiner Plenarsitzung vom 2. März zu dem Gesetzentwurf Stellung nehmen will, übersandt werden. — Von der Provinzialsteuerdirektion in Danzig liegt ein Schreiben vor, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß Branntwein aus dem freien Verkehr Deutschlands gemäß dem Abkommen vom 22. Mai 1896 nach Luxemburg nur auf Grund eines Uebergangsscheines abgabenfrei eingeführt werden darf. — Für die Prämiirung der kaufmännischen Fortbildungsschüler werden 25 Mark bewilligt.

[] [Zum Künstler-Concert am 1. März.] Der bekannte und oftmals wegen seiner Kritik gefürchtete Musikreferent Wilhelm Tappert in Berlin schreibt im „Kleinen Journal" vom vorigen Jahre über das Künstlerpaar Adelina Herms-Sandow und Eugen Sandow Folgendes: Herr Sandow spielte eine Reihe prächtiger Cellocompositionen und entwickelte angenehmen Ton und ganz bedeutende Fertigkeit und bewährte hierin seinen Ruf als vorzüglicher Cello Virtuose. Seine Gattin, als Adelina Herms eine der beliebtesten und besten unter den jüngeren Concertsängerinnen, sang einige Lieder von Schubert, Brahms, Franz, Schumann und auch Lieder neuerer Componisten. Sie beherscht die Künste des Ausdrucks in höchstem Grade. Sie weiß zu fesseln, zu rühren aber auch zu scherzen. So hat Berlin sie kennen und sie hochachten gelernt und sie als Gesangskünstlerin ersten Ranges gehört; dessen mochte wohl das ganze sehr zahlreich in der Singakademie erschienene Publikum eingedenk gewesen sein. Rauschender Beifall und zahlreiche Hervorrufe und Blumenspenden wurden der allseitig beliebten Sängerin zutheil." — Dieses das Referat des scharf urtheilenden Musikkritikers Tappert. — Wie uns noch mitgetheilt wird, zeigt der Billetverkauf in der Schwartz'schen Buchhandlung regen Fortgang.

≅ [Goeppingersche Münzsammlung und Städtisches Museum]. Herr Professor Dr. Kir-

---

großen Eiche, welche ihre knorrigen Aeste nach allen Seiten hin ausbreitend, fast den ganzen Schloßhof beschattete.

Der Tag war mild gewesen, trotzdem der Herbstwind bereits stark in den Kronen der Waldbäume gewühlt und schon manches gelbe Blatt wirbelnd auf den moosigen Grund getrieben hatte. Die Sonne sandte ihre Strahlen wie zum Abschiedsgruße durch das leichte Gewölk, das sie mit Gold und Purpur umsäumten und weckte auf den bleichen Wangen der kranken Frau trügerische Rosen.

Die Kammerherrin dachte an ihren Liebling — vor wenig Wochen war Ebba 16 Jahre geworden und mußte somit bald als erwachsen gerechnet werden. Was sollte aus ihr werden, wenn sie nicht mehr war. Herr Ove konnte sich nur wenig um sein Töchterlein kümmern, seine Hofämter und die Verwaltung der großen Giedde'schen Güter nahmen ihn vollständig in Anspruch.

Frau Gedde ließ die Hand mit der Nadel auf die prächtige Stickerei von Gold- und Silberfäden sinken und starrte sinnend durch das geöffnete Hofthor in die theils vom Herbst theils von der untergehenden Sonne vergoldeten Buchenkronen, die jenseits des Wallgrabens hoch emporragten.

Sie hatte schon seit mehreren Wochen schlimme Ahnungen, als würde sie die Aeste von denen die Blätter sich eben zu trennen begannen. nicht mehr von Neuem grünen sehen. Wer sollte dann aber ihrem Kinde, das gerade bei seinem Eintritt in das Leben der großen Welt so nöthig eine treue Hüterin brauchte die Muter ersetzen?

Aus diesen Gedanken wurde sie durch eine frische Männerstimme aufgeschreckt.

„Grüß Gott, Frau Pathe!" tönte es über den Graben und sie erkannte den Junker Wind, hoch zu Roß, der nur wartete, bis ihm Ole, der alte Pförtner von Gieddesborg, die Zugbrücke niedergelassen hatt.

Nach wenigen Augenblicken war er hineingesprengt, vom Pferde gestiegen und stand, den breitkrämpigen Hut mit der wallenden Feder in der Hand, vor der Kammerherrin.

„Seid Ihr allein?" fragte er sich umschauend.

„Warum? meinte die blasse Frau lächelnd, „bin ich Dir etwa nicht genug, daß Du so emsig nach Andern ausspähst?"

„O. doch," entgegnete der Junker verlegen, „Ihr mißversteht mich nur."

„Nun, nun, ich nähme es Dir auch nicht übel, wenn es so wäre; ich weiß recht gut, daß Du meinetwegen die Mähren Deines Vaters nicht zu Schanden reitest, und überhaupt nur Ebbas wegen herüber kommst! — und," fügte sie, den schmucken Burschen mit Innigkeit anblickend, hinzu — „weißt Du, es freut mich, daß Du das Kind so lieb hast!"

Tiefe Gluth stieg in Holgers sonnengebräunte Wangen und er blickte beschämt zu Boden.

„Du willst es doch nicht etwa leugnen?" fragte Frau Giedde, die des Junkers Verlegenheit sehr ergötzlich fand. Als er darauf auch noch keine Worte der Erwiderung fand, fragte sie:

„Was führt Dich denn heute noch so spät herüber, und — bei Gott! — Du bist ja in großem Staat, als wolltest Du unserem allergnädigsten Herrn Friedrich aufwarten; eben sehe ich erst, daß Du Deinen neuen Koller anhast, von dem mir Ebba schon so viel erzählt hat. Also das ist das Wunderding — nun," meinte sie dann, nachdem sie das prächtig gestickte Kleidungsstück gemustert hatte, „das muß wahr sein, Dein Oheim hat einen guten Geschmack. Aber wozu denn den Aufwand?"

„Ich komme Abschied nehmen," entgegnete Holger sich hoch aufrichtend, und seine Augen glänzten so froh, als bereite ihm der Abschied und die Trennung nur die größte Freude.

„Was — Abschied nehmen?" wiederholte Frau Giedde erschreckt.

„Ja, mein Oheim hat an meine Mutter geschrieben, daß sie mich zu ihm nach Kopenhagen schicken möge," sagte Holger, und sein hübsches Gesicht strahlte vor Glück über diese Forderung des Oheims.

„Natürlich ist das wieder Dein Oheim, der Herr Rosenkrands?" fragte Frau Giedde mit gerunzelter Stirn.

„Ja."

(Fortsetzung folgt.)

mis aus Neumünster, der von der General-Direktion der Königlichen Museeen in Berlin vorgeschlagene Sachverständige für polnische Münzen, befand sich von Sonnabend bis Mittwoch in Thorn und unterzog die Goeppingersche Sammlung einer eingehenden Durchsicht. Er sprach sich in der Vorstandssitzung des Coppernicus-Vereins dahin aus, daß die Sammlung in gewisser Beziehung eine der reichhaltigsten Deutschlands sei und der vereinbarte Preis als ein angemessener erscheine. Professor Kirmis nahm auch die Gelegenheit wahr, das städtische Museum durchzusehen und war erstaunt, einmal über die Dürftigkeit der ganz unzulänglichen Räume, andererseits über die Schönheit vieler ausgestellter Gegenstände. Die prächtigen Siegelstempel, der Gothik und späteren Renaissance angehörend, finden sich selbst in großen Museeen nicht schöner und zahlreicher vor, die der ausgestellten Zunftgegenstände sind nicht nur erstklassig, sondern ganz eigenartig und einige der Holzschnitzereien verdienten ihren Platz in jedem großen Museum. — Es ließe sich aus den vorhandenen Beständen an Alterthümern zusammen mit der Goeppingerschen Sammlung bei guten Räumen und guter Aufstellung ein Museum schaffen, welches eine Zierde der Stadt und ein Anziehungspunkt für Fremde werden könnte.

* [Superintendenten-Konferenz] Am 8. und 9. März findet unter dem Vorsitze des Generalsuperintendenten Dr. Döblin im Sitzungssaal des Konsistoriums zu Danzig eine Konferenz der sämmtlichen Superintendenten Westpreußens statt.

+ [Verkehrs-Erleichterungen.] In Zukunft dürfen Buttersendungen auch mit Eilzügen befördert werden und zwar unter Anrechnung des gewöhnlichen Frachtsatzes. Am 1. März n. St. tritt ein neuer direkter Tarif für Transport von Holz und hölzernen Baumaterialien von einer großen Anzahl russischer Stationen nach Königsberg, Danzig, Neufahrwasser, Pillau, Memel für solche Ladungen in Kraft, die zur Ausfuhr nach anderen außerdeutschen Ländern bestimmt sind. Dieser directe Tarif paßt sich den gegenwärtig auf den russischen Bahnen geltenden Tarifsätzen an und bedeutet daher eine entschiedene Erleichterung für den Exportverkehr.

∠ [Rübenverarbeitung und Inlandsverkehr mit Zucker] Im Monat Januar wurden in Westpreußen in zwei Zuckerfabriken 125 123, in Posen in zwei Fabriken 256 000 Doppelcentner Rüben verarbeitet. Gegen Entrichtung der Zuckersteuer wurden in Westpreußen 134 Doppelcentner, in Pommern 6 und in Posen 2. Doppelcentner Rohzucker, ferner 13 888 bezw. 14 495 und 6078 Doppelcentner andere krystallisirte sowie flüssige Zucker, steuerfrei in Ostpreußen 600 Westpreußen 23 885, Pommern 13 712 nach Posen 14829 Doppelcentner undenaturirte Zuckerabläufe in den freien Verkehr gesetzt.

√ [Annahme von Arbeitern ohne Legimationspapiere.] Einem Gutsbesitzer Sch. war zur Last gelegt worden, eine Regierungspolizeiverordnung übertreten zu haben, die es untersagt, Arbeiter ohne Legimationspapiere anzunehmen. Das Landgericht hatte jedoch den Angeklagten freigesprochen, weil eine derartige Verordnung ungiltig sei. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Revision ist jetzt vom Kammergericht verworfen worden. Dieses hat also dem Landgericht Recht gegeben.

— [Lotterieschwindel.] Mit auswärtigen Lotterieloosen wird häufig mancherlei Schwindel getrieben. Auf einen neuen Tric ist der Lotterie-Collecteur Adolf Seelhorst - Braunschweig verfallen. Um Loose von der Mecklenburgischen Staatslotterie an den Mann zu bringen, versendet er Prospecte, worin eine Frau, die kürzlich verwittwet ist, ihr Leid klagt. In diesen Prospecten wird behauptet, der verstorbene Mann habe sein ganzes Vermögen in Lotterieloosen angelegt, so daß die zurückgebliebene Frau vollständig mittellos dasteht. Nachdem dann noch die Chancen in der betreffenden Lotterie ins hellste Licht gestellt sind, wird an mitleidige Seelen appellirt, der bedauernswerthen Frau die Loose abzunehmen. Daß es sich hierbei nur um einen sogen. „Geschäftskniff" handelt, liegt klar auf der Hand. Zudem ist das Spielen in nichtpreußischen Lotterien, sofern dieselben nicht besonders in Preußen zugelassen sind, noch immer gesetzlich verboten.

☽ [Handwerker-Verein.] Der Stiftungstag des Vereins wird am Donnerstag den 23. Februar im kleinen Saale des Schützenhauses als Herrenabend gefeiert werden. Es kommen Ansprachen, komische Vorträge und Gesang zur Ausführung.

II [Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes.] Behufs Ableistung einer 14 tägigen Uebung von heute bis 1. März d. Js. sind beim Infanterie-Regiment von Borcke etwa 100 Mann des Beurlaubtenstandes aus dem Landwehr-Bezirk Graudenz hier eingetroffen. Es sind dies solche Mannschaften der Reserve der Provinzial-Infanterie, welche durch Sachsengängerei und zeitweises Verziehen von der Ableistung einer Uebung im vergangenen Sommer haben befreit werden müssen. Zu derselben Zeit üben in Graudenz beim Infanterie-Regiment Nr. 14, in Danzig beim Infanterie-Regiment N. 128 und in Dt. Eylau beim Infanterie Regiment Nr. 44 schifffahrtstreibende Mannschaften der Reserve und der Landwehr der Provinzial-Infanterie.

Ω [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 608 Ferkel und 71 Schlachtschweine aufgetrieben. Man zahlte für fette Schweine 38 bis 40 Mark, für magere 36 bis 37 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

⊛ [Polizeibericht vom 16. Februar.] Gefunden: Eine Leiter in der Gerechtestraße. — Verhaftet: 7 Personen.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 2,14 Meter über Null, noch steigend, gestern 1,50 Meter. Die Weichsel ist wieder eisfrei.

Warschau, 16. Februar. (Eingegangen 1 Uhr 30 Min.) Wasserstand hier heute 2,52 Meter.

+ Culmsee, 14 Februar. Einen kostbaren Fund machten auf der Feldmark Lindenhof bei Thornisch-Papau mehrere Arbeiter. Sie entdeckten in einer Tiefe von einem Meter zwei Urnen, welche mit Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1620 bis 1655 gefüllt waren. Die Silbermünzen, welche die Prägung der Freistadt Thorn haben, tragen das Bildniß des polnischen Königs Johann Kasimir Auf den Münzen lag ein aus getriebenem Silber gefertigter, drei Centimeter breiter und einhalb Centimeter dicker Silbergurt mit Bildern. Das Koppelschloß zierte eine polnische goldene Krone mit dem Königswappen. Leider haben die glücklichen Finder, nachdem sie die Geldstücke unter sich getheilt, auch den Silbergürtel durch Spatenhiebe in sechs Theile zerstückelt. — Die Sanitätskolonne unseres Kriegervereins hat sich dem Bromberger Sanitätskolonnen-Verbande angeschlossen. — Die Stadtverordneten-Versammlung setzte gestern den Haushaltsplan für 1899 auf 180 700 Mk. fest, gegen 134 000 Mk. im Vorjahre. Davon entfallen auf die Kämmereikasse 147 200 Mk., auf die Schlachthauskasse 8 500 Mk. und die Gasanstaltskasse 26 000 Mk. Die Mehraufwendungen gegen das Vorjahr sind durch die Erhöhung der Ausgaben für die Verwaltung, die Armen- und Schulunterhaltung sowie die Polizei-Verwaltung bedingt, denn es sollen die Gehälter für Schreibhilfe erhöht und neue Lehrer und Polizeibeamte angestellt werden, auch haben sich die Armenlasten vermehrt. Trotz dieser Mehrausgaben ist eine Erhöhung der Zuschläge zur Aufbringung des Kommunalsteuerbedarfs (128 000 Mark) nicht erforderlich; es sollen wie im Vorjahre 220 Prozent zur Staatseinkommensteuer und 185 Prozent zu den Realsteuern erhoben werden.

Vom Büchertisch.

Anleitung zur Verständigung über die Vivisektionsfrage. München, Staegmeyr'sche Verlagshandlung. Ant. Carl Staegmeyr. Preis 60 Pfg.

Soeben erschienen drei neue charakteristische Klavierstücke von P. Semler betitel „Mignon-Gavotte", „Vision-Fantasie," „Souvenier-Melodie." Vorräthig oder zu beziehen sind dieselben durch alle Musikhandlungen oder auch direkt von der Verlagshandlung W. Ulbrich in Berlin N. O., Immanuelkirchstraße 10.

Vermischtes.

Auch die jüngste Nachricht über Andrees Schicksal findet bei hervorragenden Polarforschern keinen Glauben Wie aus Christiania berichtet wird, bezweifelt Frithjof Nansen die Richtigkeit der Meldung aus Kraßnojarsk und beruft sich zur Begründung seiner Meinung auf frühere Telegramme, die sich auch als falsch erwiesen haben. Es wäre seiner Meinung nach höchst auffallend, daß der Ballon Andrees eine so weite Strecke über Land hätte zurücklegen können ohne bemerkt zu werden. Allerdings können die mangelhaften Kommunikationen in jenen Gegenden Sibiriens es erklären, daß früher keine Meldung hierüber eintraf. An sich wäre es nicht unmöglich, daß der Ballon eine so weite Strecke zurücklegte, bevor er zu Boden sank. Die thatsächlich beglaubigte letzte Nachricht von Andree war jene durch eine Brieftaube. Dieser Meldung zufolge segelte der Ballon damals in südöstlicher Richtung. In den darauf folgenden Tagen drehte sich aber der Wind mehr südwärts. Andererseits machen aber noch andere Umstände das Telegramm aus Krasnojarsk unglaubwürdig. „Warum", fragt Nansen, „wurde der Leichnam mit dem gespaltenen Schädel nicht beerdigt, wenn der betreffende Theilnehmer der Expedition beim Fallen des Ballons getödtet worden ist und wenn seine beiden Gefährten noch imstande waren, eine Hütte zu bauen?" Immerhin habe aber die neueste Meldung eine solche Bedeutung, daß weitere Nachrichten mit Spannung erwartet werden müssen. — Auch Nordenskjöld glaubt nicht an die Wahrheit der Meldung aus Kraßnojarsk und theilt hierüber die Meinung Nansens.

Vererbung des Grafentiteis des Grafen Caprivi Gegenüber der beim Tode des Grafen Caprivi von verschiedenen Blättern gebrachten Mittheilung, daß mit ihm der Grafentitel erloschen sei, macht die „Tägliche Rundschau" darauf aufmerksam, daß dies nicht unbedingt nothwendig ist. Es ist in dem ihm verliehenen Diplom vom 18. Dezember 1891 ausdrücklich eine Vererbung vorbehalten. Es würde also nicht ausgeschlossen sein, daß der Grafentitel seinem Bruder, dem General z. D. von Caprivi oder dessen Erben verliehen würde. Etwas anderes war es allerdings beispielsweise bei dem Feldmarschall Moltke, dem der Grafentitel nach dem Rechte der Erstgeburt verliehen wurde, so daß er ohne weiteres bei seinem Tode auf den nächsten Agnaten überging, während hier eine neue Verleihung erforderlich sein würde.

Graf Caprivi hat seit seinem Rücktritt auf dem Gute Skyren bei Crossen gewohnt, das seinem Neffen von Schierstädt gehörte; dort hatten sich seine Verwandten General von Müller und Frau ein eigenes Wohnhaus errichtet und in diesem ihm eine Wohnung eingeräumt; dort in diesem engsten ihm treu anhängenden Familienkreise hat er noch einige glückliche Jahre zugebracht. Nur selten verließ er Skyren, um kurze Besuche bei seinem in Potsdam im Ruhestand als Generalmajor lebenden Bruder und in Berlin zu machen. In dem Reichskanzlerpalais in der Wilhelmsstraße hat Graf Caprivi als Junggeselle nur wenige Zimmer für seinen persönlichen Bedarf, diese allerdings in vornehmer, wohnlicher Weise herrichten lassen. Er schlief nach dem „Berl. Lokal-Anzeiger" in derselben Lagerstätte wie Bismarck, so daß dieser einmal bemerkte, er habe dem Grafen Caprivi ja erst das Bett bereitet, in welches er sich hineingelegt habe. Rings um das Bett liefen starke Eisenstangen, die dasselbe vom Fußboden abschlossen. So hatte es Fürst Bismarck angeordnet. Bismarck, der stets von dem Reichshunde und dessen nächsten Verwandten begleitet war, hatte die Erfahrung gemacht, daß sich diese Gesellschaft unter sein Bett begab und dort allerlei Schelmenstücke verübte, zu deren Verhinderung er schließlich die eiserne Barriere zog. Da Graf Caprivi keine Hunde besaß, konnte er wenig von dieser Einrichtung profitiren, mehr wandte er seine Aufmerksamkeit dem schönen Garten des Reichskanzler-Palais zu. Ein passionierter Blumenfreund, traf er selbst alle Anordnungen, bestellte persönlich den Samen und überwachte den Termin der Anpflanzungen. Nach dem „Lok. Anz." zeigte sich bei Caprivi in den letzten drei Monaten eine merkwürdige Abnahme der Körperkräfte. Aber erst den letzten drei Tagen trat die verhängnißvolle Herzkrankheit auf; seitdem war Caprivi bettlägerig. In Skyren sind die drei Töchter seiner Schwester, der Frau von Schierstaedt, Gemahlin des Besitzers von Skyren, ferner die Generalin von Müller und die verwittwete Gräfin Finkenstein anwesend.

Schill und Napoleon. Ferdinand von Schill erbeutete im Jahre 1807 sieben schöne arabische Pferde von Napoleon, welche diesem geschenkt worden waren. Napoleon, über diesen Verlust in Wuth gerathen, setzte einen Preis von 100 Dukaten auf Schills Kopf. Schill kehrte sich wenig an die Drohungen des französischen Kaisers, auf dessen Kopf er in Erwiderung ebenfalls einen Preis setzte, und, um zu zeigen, wie niedrig er ihn schätzte, bot er nur eine ganz geringe Summe. Napoleon, der seine Pferde sehr gern zurückerhalten hätte, sandte zu Schill und ließ dieselben verlangen, indem er versprach, dafür viertausend Kronen in Gold oder was sie sonst werth sein möchten, zu zahlen. Wegen dieser Sache sandte Napoleon. nach den „Berl. Neuest. Nachr.", einen Brief an Schill mit der Adresse: „Au capitaine des brigandes, Schill". (An den Räuberhauptmann Schill.) — Schills Antwort darauf lautete wie folgt: „Werther Bruder! Ich bin umsomehr erfreut, sieben Pferde von Dir genommen zu haben, als ich sehe, daß Du so großen Werth auf sie legst; ich kann aber die viertausend Kronen nicht annehmen, da ich durchaus kein Geld benöthige, und, sollte ich Bedürfniß dafür haben, so werde ich stets genügend in den Kriegstruhen der französischen Armee finden, welche überzeugt bin, zu nehmen. Falls Du jedoch die vier Pferde, welche Du vom Brandenburger Thor in Berlin gestohlen hast, ersetzen willst, so sollst Du die von mir genommenen ohne weitere Zahlung haben." Diesen Brief an den Kaiser der Franzosen adressirte Schill wie folgt: „au colonel des tous les brigands, mon honorable frére, Napoleon.

Uebungsmarsch auf Schneeschuhen. Ein aus zwölf Mann bestehendes Kommando des Hirschberger Jäger-Bataillons unternahm unter Führung des Leutnants von Knobelsdorff von Flinsberg aus einen Marsch auf Schneeschuhen über das Isergebirge nach Karlsthal und Schreiberhau, Neue Schlesische Baude bis zur Peterbaude, von wo der Abstieg erfolgte.

Ein Heiliger als Offizier. Der hl. Antonius genießt in Portugal seit fast 200 Jahren militärische Ehren. König Johann V. ließ ihn im Jahre 1706, am Vorabend einer Schlacht, um seinen Soldaten Muth einzuflößen, in die Regimentsliste eintragen und seinem Bild dieselben Ehren, wie der Regimentsfahne erweisen. So stand denn auch sein Bildniß oft im Feuer und trug auch eine ehrenvolle Verwundung davon. Im Jahre 1814 ernannte, wie die „Italie" erzählt, König Johann VI. den Heiligen auf Wunsch der Offiziere zum Oberstleutnant und ertheilte ihm das Patent in folgendem Erlaß: „Der ruhmreiche heilige Antonius hat nach Unserer Ueberzeugung durch seine mächtige Uebermittelung oft zur dauernden Wiederherstellung des Friedens in Portugal beigetragen. Demgemäß haben wir beschlossen, ihn zum Oberstleutnant der Infanterie zu ernennen. Die ihm zukommende Gage wird ihm Unser Feldmarschall Cubral von Cunha behändigen. Diesen Erlaß (mit dessen Vollzug Wir Unsern Minister beauftragen) haben wir eigenhändig mit Unserer Königlichen Unterschrift versehen und ihm das große Reichssiegel aufgedrückt. Gegeben in Unserer Hauptstadt, den 31. August im Jahre des Heils 1814. Johann, König von Portugal."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Februar. Dem Reichstage ging ein Antrag Stumm zu, den Reichskanzler zu versuchen, bei der Revision des Strafgesetzbuchs auf eine Verschärfung derjenigen Strafen Bedacht zu nehmen, welche für die Sittlichkeitsverbrechen, insbesondere für die gegen Kinder gerichteten, vorgesehen sind.

Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Frank**, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16. Februar um 7 Uhr Morgens: + 2,02 Meter Lufttemperatur + 15 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: W. Bemerkungen: —

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 17. Februar: Milde, wolkig, theils heiter. Stellenweise Regen.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 14 Min., Untergang 5 Uhr 15 Min.
Mond-Aufg. 9 Uhr 41 Min. Vorm., Unterg. 1 Uhr 45 Min. Nachts.

Sonnabend, den 18. Februar: Milde, meist trübe. Vielfach Regen.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	99,20	99,20
Ruß. Banknoten.	216,30	216,40	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,55	169,55	Türk. 1% Anleihe C	28,55	28,50
Preuß. Consols 3 pr.	93,30	93,30	Ital. Rente 4%	96,10	95,75
Preuß. Consols 3½ pr.	101,60	101,60	Rum. R. v. 1894 4%	92,—	91,90
Prß. Consols 3½% abg.	101,50	101,40	Disc. Comm. Antheile	203,—	203,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,30	93,30	Harp. Bergw.-Act.	183,75	182,60
Dtsch. Reichsanl. 3½%	101,90	101,80	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,50	127,25
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	90,70	90,70	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
" " 3½% "	99,30	99,20	Weizen: loco i. New-York	85⅝	84,—
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			" 70er "	39,20	39,60

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 5 Uhr.



Gestern Vormittag 10 Uhr starb nach langen schweren Leiden, meine gute liebe einzige Schwester, Fräulein

Sophia Goeppinger

im 64. Lebensjahre.
Dies zeigt um stille Theilnahme bittend an, der trauernde Bruder
Thorn, 16. Februar 1899

August A. Goeppinger
Rentier.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Diakonissenhause nach dem altstädt. Kirchhofe aus statt.

In unser Gesellschafts = Register ist heute unter Nr. 211 die durch notariellen Vertrag vom 8 Februar 1899 errichtete Aktien-Gesellschaft

„Elektricitätswerke Thorn“

mit ihrem Sitze in Thorn eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist:

a) Erwerb, Errichtung. Betrieb und Veräußerung elektrischer u. sonstiger industrieller Anlagen aller Art;
b) Betrieb von Bank- und Handelsgeschäften;
c) Erwerb und Veräußerung von Grundbesitz.

Das Grundkapital beträgt 1 500 000 Mark, bestehend aus 1500 Aktien zu je 1000 Mark, auf den Inhaber lautend.

Der Vorstand besteht, je nach Bestimmung des Aufsichtsraths, aus einem oder mehreren Mitgliedern und wird durch den Aufsichtsrath zu notariellem Protokoll bestellt.

Die Zusammenberufung der General-Versammlungen der Aktionäre geschieht durch den Aufsichtsrath, vorbehaltlich des gesetzlichen Rechtes des Vorstandes hierzu und erfolgt durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger. Sie trägt die Unterschrift entweder des Aufsichtsraths oder des Vorstandes. Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Die Gründer der Gesellschaft sind:
1) der Direktor **Felix Singer**,
2) der Direktor **Arthur Heimann**,
3) der Ingenieur **Dr. Moritz Kugel** sämmtlich in Berlin
4) der Rentier **Franz Kilian** in Groß Lichterfelde,
5) der Bankier **Carl Pauly** in Berlin.

Dieselben haben die sämmtlichen Aktien übernommen.

Der Vorstand besteht aus dem Ingenieur **Hanns Roland** zu Berlin.

Der erste Aufsichtsrath besteht aus:
1) dem Bankier **Herrmann Kretzschmar**,
2) dem Bankier **Hans Schlesinger**
3) dem Geheimen Baurath **Carl Büttner**,
sämmtlich zu Berlin.

Alle die Gesellschaft verpflichtende Erklärungen müssen:
I. wenn der Vorstand aus einer Person besteht, entweder von dieser allein oder von zwei Prokuristen;
II. wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, entweder von zwei Mitgliedern desselben oder von einem Mitgliede und einem Prokuristen oder von zwei Prokuristen abgegeben werden.

Thorn, den 15. Februar 1899.
Königliches Amtsgericht.

Standesamt Mocker.

Vom 9.—16. Februar sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Musiker August Rose-Schönwalde. 2. T. dem Eigenthümer Joseph Gorecki. 3. T. dem Eigenthümer Adolf Lüdtke. 4. T. dem Maurer Franz Jablonski. 5 Sohn dem Arb Joseph Szutkowski. 6. T. dem Arb Franz Wilenski. 7. S. dem Maurer Anton Grabowski. 8 S. dem Eigenthümer Julian Gottwald. 9. S. dem Schachtmeister Wladislaus Malkowski 10. S. unehel. 11. T. dem Arb. Peter Zielinski.

Sterbefälle.

1. Bruno Günther-Schönwalde 3 T. 2. Olga Günther-Schönwalde, 1½ J 3. Bronislaw Stegmann 3 J. 4 Ww Marie Krüger geb Ott 80 J. 5. Ella Jablonski 2 T. 6. Todtgeburt.

Aufgebote:

Keine.

Eheschließungen.

1. Arb. Wladislaus Chleborowicz-Briesen mit Rosalie Pietrzynski. 2. Schmied Eduard Busse mit Julie Piechowicz. 3. Klempner Albert Kubiak mit Emilie Huse. 4. Hausdiener Felix Jankowski-Thorn mit Angelika Preiskorn. 5. Arb. Anastasius Bozowski mit Franziska Wrzesiewski.

Forstrevier Neugrabia.

Nutzholz-Verkauf.

Mittwoch, d. 22. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
sollen im **Ferrari**'schen **Gasthause zu Podgorz**
aus dem Kahlschlage in Jagen 53 (früheren Jagen 107) an der Warschauer Zollstraße, günstig für Thorn gelegen,
500 Stück Stammholz mit 380 Fm. Festgehalt
meistbietend nach den im Termin zu verlesenden Verkaufs = Bedingungen verkauft werden.

Auskunft ertheilt der Herzogliche Förster *v. Walkowski* zu Kuchnia, Post Ottlotschin.

Aschenort, Post Ottlotschin,
den 13. Februar 1899.
Herzogl. Revier-Verwaltung.
Clauder.

Wasserleitung.

In der Nacht vom 16 zum 17. d. Mts wird die **Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt** und der **Vorstädte gründlich durchgespült** werden.

Die Spülung beginnt um 9 Uhr Abends und endet voraussichtlich 12 Uhr Nachts.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um zufließende Unreinlichkeiten und Stöße in der Innenleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die Privathaupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 13. Februar 1899.
Der Magistrat

Wasserleitung.

Da in letzterer Zeit seitens der Hausbesitzer vielfach Gesuche um Ermäßigung des Wasserzinses für infolge von **Rohrbrüchen unverbraucht abgeflossenes Wasser** an uns gerichtet worden sind, so machen wir hiermit wiederholt bekannt, daß derartige Gesuche nur dann berücksichtigt werden können, wenn der Hausbesitzer oder dessen Vertreter **vor dem Beginn der Reparatur** der schadhaften Leitung rechtzeitig die Wasserwerks-Verwaltung in Kenntniß setzt, damit von dieser die Ursache des Rohrbruches festgestellt werden kann.

Ferner wird bei den nach dem **Raumtarif** aufgestellten Wasserzins - Rechnungen oft in den diesbezüglichen Gesuchen der Einwand erhoben, daß in den betreffenden Häusern eine Anzahl Wohnungen längere Zeit unbewohnt sind.

Soll eine ausnahmsweise Bewilligung des Wasserzinserlasses stattfinden, so hat der betreffende Hausbesitzer in jedem Falle einen dahingehenden Antrag stets **vor der Wasserstandsaufnahme** an uns zu richten.

Thorn, den 11. Februar 1899.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen Stadtbauraths wird in nächster Zeit frei werden. Bewerber, welche die Prüfung als Königliche Regierungsbaumeister (für Hoch- und Tiefbau) bestanden haben und bereits mehrere Jahre im Staats- bezw. Kommunaldienst oder auch in Privatstellung praktisch beschäftigt waren, wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufes und ihrer Qualifikationsausweise bis spätestens

12. März d. Js.

bei dem unterzeichneten Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Das Gehalt der Stelle ist vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks - Ausschusses auf 5 200 Mk. mit Steigerungen von 300 Mk. in 3 mal 3 Jahren bis 6 100 Mk. sowie eine feste Nebeneinnahme an Taxegebühren von 300 Mk. pro Jahr festgesetzt

Die sonstigen Anstellungsbedingungen werden auf Ersuchen an das Bureau der Stadtverordneten-Versammlung (Herrn Stadtsekretär Schaeche) postfrei übersandt werden.

Thorn, den 10. Februar 1899.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke, Professor.

---

15 000 Mark

werden zur zweiten Stelle hinter 36 000 Mk. Bankgeld auf ein städtisches Grundstück per 1. April cr. **gesucht**. Gefl. Offerten unter **M. A. No. 75** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

3 große Lastwagen, 1 Arbeitspferd u. mehrere Sielen billig zu verkaufen
Culmer Vorstadt.

Anständiges, saub. Aufwartemädchen gesucht. Meldungen von 12—2 Uhr **Brombergerstr. 72**, part., rechts.

Staats Medaille in Gold 1896

Hildebrand.

Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Mk. 2,40 das Pfd.	Mk. 1,60 das Pfd.

Vorräthig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

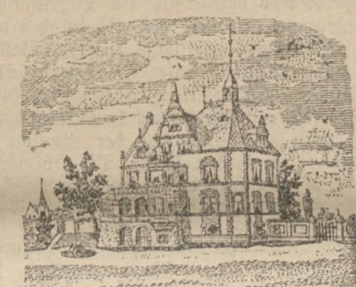
Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin.

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Johannes Cornelius,

Architect,

THORN, Brombergerstrasse No. 16|18.



Baugeschäft u. Brunnenbau-Anstalt
für
Senk- und Tiefbohrbrunnen.
Stuck- u. Cementwaaren-Fabrik.
Baumaterialien-Handlung.
Technisches Bureau für Architectur u. Hochbau
Anfertigung sämmtlicher
Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen, Werth- und Feuertaxen.
Uebernahme von Bauleitungen.
Specialität *Fassadenzeichnungen.*

Wäschenäherei für Wäsche aller Art.

Anfertigung von Atlas- und Woll-Steppdecken. Große Muster-Auswahl.

Nach Beendigung eines akademischen Kursus habe ich in

Thorn, Culmerstrasse 28, II. Etage,

eine Damenschneiderei

eröffnet. — Anfertigung von einfachsten bis zu elegantesten Kleidern.

Mäßige Preise bei guter und schneller Ausführung.

Taillen nach Wiener-, Französischem- u. Englischem-Schnitt.

Auswärtige Schülerinnen erhalten bei mir Wohnung und Beköstigung.

Elisabeth v. Swinarska,
Modistin.

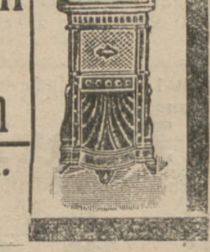
Kinder-Garderoben.

Ganze Aussteuer.
Schnelle Ausführung zu sehr mäßigen Preisen.



Aachener Badeofen

D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*
In 5 Minuten ein warmes Bad! ★ Original
D. R.-P.
Mit neuem Muschelreflector.
Houben's Gasöfen
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: Robert Tilk.



Technisches Bureau
für
Gas-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen.

Inhaber: **Johann v. Zeuner**, Ingenieur.
Thorn, Baderstr. 28, Hofgebäude — **Bromberg**, Danzigerstr 145.

Ausführung von Installation jeder Art und Grösse.

Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closets und Pumpenanlagen, Gasheiz- und Gasbadeöfen. Acetylen-Beleuchtung.
Geschultes Personal. Tüchtige Leistung Beste Referenzen. Billige Preise

---

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ **„Pfeilring“ Lanolin-Cream**

und weise Nachahmungen zurück

Mittwoch, 1. März, Artushofsaal:

Concert Sandow.

Billets à 3, 2, 1½ und 1 Mark bei
E. F Schwartz

Verein deutscher Katholiken
zu Thorn.

Statutenberathung, Beitrittserklärungen, Vorstandswahl pp. am
Donnerstag, den 16. d. Mts.,
8¾ Uhr Abends
im großen Saale des Schützenhauses.
Der vorbereitende Ausschuß.

Coppernicus-Verein
für
Wissenschaft und Kunst.

Oeffentliche Sitzung
am Sonntag, den 19. Februar 1899
6 Uhr Abends
in der **Aula des Gymnasiums.**

Tagesordnung:
1. Jahresbericht, erstattet von dem Vorsitzenden.
2. Vortrag d. Königlichen Kreisschulinspektors Herrn Prof. Dr. Witte: „Erziehungsweisheit in und aus Goethe.“

Die Bewohner von Thorn und Umgegend werden zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.
Boethke.

Zur Fastenzeit

empfehle
Feinste Brat u. Delikateß-Heringe, Rollmopse
und täglich
Frische Räucher-Waaren.
J. Stoller, Schillerstraße.



NAHRUNG

für Kinder, Kranke, Magenleidende.
Enthält kein Mehl.
Bester Ersatz für Muttermilch.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direct durch das General-Depot
J. C. F. Neumann & Sohn,
Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen duch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung. 4825

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 17. Februar 1899.

Evang. luth Kirche.
Abends 6½ Uhr: Passionsandacht.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Schule zu Czernewitz.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.